

In der impressionsgesättigten Poesie von Jean Perron (übertragen von Reinhard Lechner) erwächst der Welt, ihren Elementen, unter der Zeitlupe des Gedichts so manche Blüte. Sonne, Wind, Wasser, Bäume, etc., in allem findet sich ein Spiegel(n) der Gefühlswelt, ein Streichholz für die Kerzen des geglückten Daseins.

Gleichzeitig wirken die Naturerscheinungen wie Plakate, die vor allem eins ankündigen: das Nachempfinden der Schönheit, die Direktive: allem Zauber wohnt der Abschied bereits inne. Das darin bei Perron ein Gramm mehr Heiterkeit als Trauer liegt, ist ein berückendes und zugleich leicht gefühlig wirkendes Feature.

Es ist spannend, wie weit diese Gedichte sich strecken, auf der Skala ausschlagen, und wie sie doch in sich zu ruhen scheinen. Das lyrische Ich ist Zeuge von konzentrischen Momenten, wirkt aber trotz all dem Furor, der Zärtlichkeit, fast unbeteiligt. Als ginge es nicht ums Erzeugen, sondern Bezeugen; als sei das schon genug.

Durch uns rauscht ständig ein wertvolles Empfinden, das flüstern und rufen uns diese Verse zu. Und wir sind nicht nur durchdrungen, sondern auch umgeben davon. Das ist vielleicht die wichtigste Lektion in den Gedichten von Jean Perron. Wobei: sollte man von Lektionen sprechen, bei Poesie?

Von Timo Brandt

Link: [In der impressionsgesättigten Poesie von Jean Perron \(übertragen von Reinhard Lechner\) erwächst der Welt, ihren Elementen, unter der... | Instagram](#)

Zum Buch: [L'extase simple de respirer / Die einfache Ektase des Atmens \(klingenbergverlag.at\)](#)